

Liebe 18G1+2,

anbei erhaltet ihr die Aufgaben für die Woche vom 23.03.-27.03.2020. John Locke steht erkenntnistheoretisch im Gegensatz zu René Descartes, ähnlich wie ihr es bei Kant und dem Utilitarismus bereits erlebt habt. Beide haben zwei unterschiedliche Ansätze, die sie aber argumentativ und logisch aufbauen. Es gilt also auf den Ansatz und die aufbauende innere Logik zu schauen, bei der Bearbeitung der Aufgaben.

Bleibt weiterhin gesund und übt euch in „Social distance“!

Wirklichkeit ist Sinneswahrnehmung – Der Empirismus nach John Locke

Einleitende Fragen zur Hinführung:

Woher wissen Sie, dass Zitronensaft sauer ist?

Woher wissen Sie, dass ein Marathon anstrengend ist?

Wann wussten Sie, dass Suppe heiß ist und wohltuend schmeckt?

Wie wissen Sie, dass die Blumen im Frühling blühen?

Aufgaben:

- 1. Erklären Sie, wie nach Locke die Ideen in den Geist gelangen?**
- 2. Signac setzte seine Bilder aus farbigen Punkten zusammen. Inwiefern zeigt sich eine Parallele zur Erkenntnistheorie Lockes?**
- 3. Vergleichen Sie anschließend Lockes Vorstellung über den Erkenntnisgewinn mit der von Descartes.**

M 14 John Locke: Vom Ursprung der Ideen

Nehmen wir also an, der Geist sei, wie man sagt, ein unbeschriebenes Blatt, ohne alle Schriftzeichen, frei von allen Ideen. Wie werden ihm diese dann zugeführt? Wie gelangt er zu dem gewaltigen Vorrat an Ideen, womit ihn die geschäftige schrankenlose Phantasie des Menschen in nahezu unendlicher Mannigfaltigkeit beschrieben hat?

5 Woher hat er all das Material für seine Vernunft und für seine Erkenntnis? Ich antworte darauf mit einem einzigen Worte: aus der *Erfahrung*. Auf sie gründet sich unsere gesamte Erkenntnis, von ihr leitet sie sich schließlich her. Unsere Beobachtung, die entweder auf äußere sinnlich wahrnehmbare Objekte gerichtet ist oder auf innere Operationen des Geistes, die wir wahrnehmen und über die wir nachdenken, liefert unserm Verstand das gesamte *Material* des Denkens. Dies sind die beiden Quellen der Erkenntnis, aus denen alle Ideen entspringen, die wir haben oder naturgemäß haben können.

Wenn unsere Sinne mit bestimmten sinnlich wahrnehmbaren Objekten in Berührung treten, so führen sie dem Geist eine Reihe verschiedener Wahrnehmungen von Dingen zu, die der mannigfach verschiedenen Art entsprechen, wie jene Objekte auf die Sinne einwirken. Auf diese Weise kommen wir zu den *Ideen*, die wir von *gelb, weiß, heiß, kalt, weich, hart, bitter, süß* haben, und zu allen denen, die wir sinnlich wahrnehmbare Qualitäten¹ nennen.

Wenn ich sage, die Sinne führen sie dem Geiste zu, so meine ich damit, sie führen von den Gegenständen der Außenwelt her dem Geist dasjenige zu, was in demselben jene Wahrnehmungen hervorruft. Diese wichtige Quelle der meisten unserer Ideen, die ganz und gar von unseren Sinnen abhängen und durch sie dem Verstand zugeleitet werden, nenne ich *Sensation*.

Die andere Quelle, aus der die Erfahrung den Verstand mit Ideen speist, ist die Wahrnehmung der Operationen des eigenen Geistes in uns, der sich mit den ihm zugeführten Ideen beschäftigt. Diese Operationen statten den Verstand, sobald die Seele zum Nachdenken und Betrachten kommt, mit einer anderen Reihe von Ideen aus, die durch Dinge der Außenwelt nicht hätten erlangt werden können.

Solche Ideen sind: *wahrnehmen, denken, zweifeln, glauben, schließen, erkennen, wollen* und all die verschiedenen *Tätigkeiten unseres eigenen Geistes*. Indem wir uns ihrer bewusst werden und sie in uns beobachten, gewinnen wir von ihnen für unseren Verstand ebenso deutliche Ideen wie von Körpern, die auf unsere Sinne einwirken.

30 Diese Quelle von Ideen liegt ausschließlich im Innern des Menschen, und wenn sie auch kein Sinn ist, da sie mit den äußeren Objekten nichts zu tun hat, so ist sie doch etwas sehr Ähnliches und könnte füglich als *innerer Sinn*² bezeichnet werden. Während ich im ersten Fall von *Sensation* rede, so nenne ich diese Quelle *Reflexion*, weil die Ideen, die sie liefert, lediglich solche sind, die der Geist durch eine Beobachtung seiner eigenen inneren Operationen gewinnt.

35 [...] Zweierlei Dinge also, nämlich äußere materielle Dinge als die Objekte der *Sensation* und die inneren Operationen unseres Geistes als die Objekte der *Reflexion*, sind für mich die einzigen Ursprünge, von denen alle unsere Ideen ihren Anfang nehmen.

Text: Locke, John: Versuch über den menschlichen Verstand. Bd. I. Übersetzt und bearbeitet von J. H. von Kirchmann. Meiner Verlag, Hamburg 1981, S. 107–109.

Anmerkungen

¹ Sinnliche Qualitäten bedeuten nach Locke wahrnehmbare Eigenschaften der Dinge außerhalb von mir. Sie sind der mich umgebenden Außenwelt zuzuordnen. Die Sinnesqualitäten muss man von den Ideen unterscheiden, die man einfach als Vorstellungen oder Bewusstseinsinhalte charakterisieren könnte.

² Mit „innerem Sinn“ ist die Fähigkeit des Menschen bezeichnet, den eigenen Gedankenfluss zu „betrachten“. Diese Betrachtung ist kein sinnlicher Vorgang im eigentlichen Sinn. Ich kann z. B. kein Sinnesorgan angeben, mit dessen Hilfe sie vorgenommen wird.

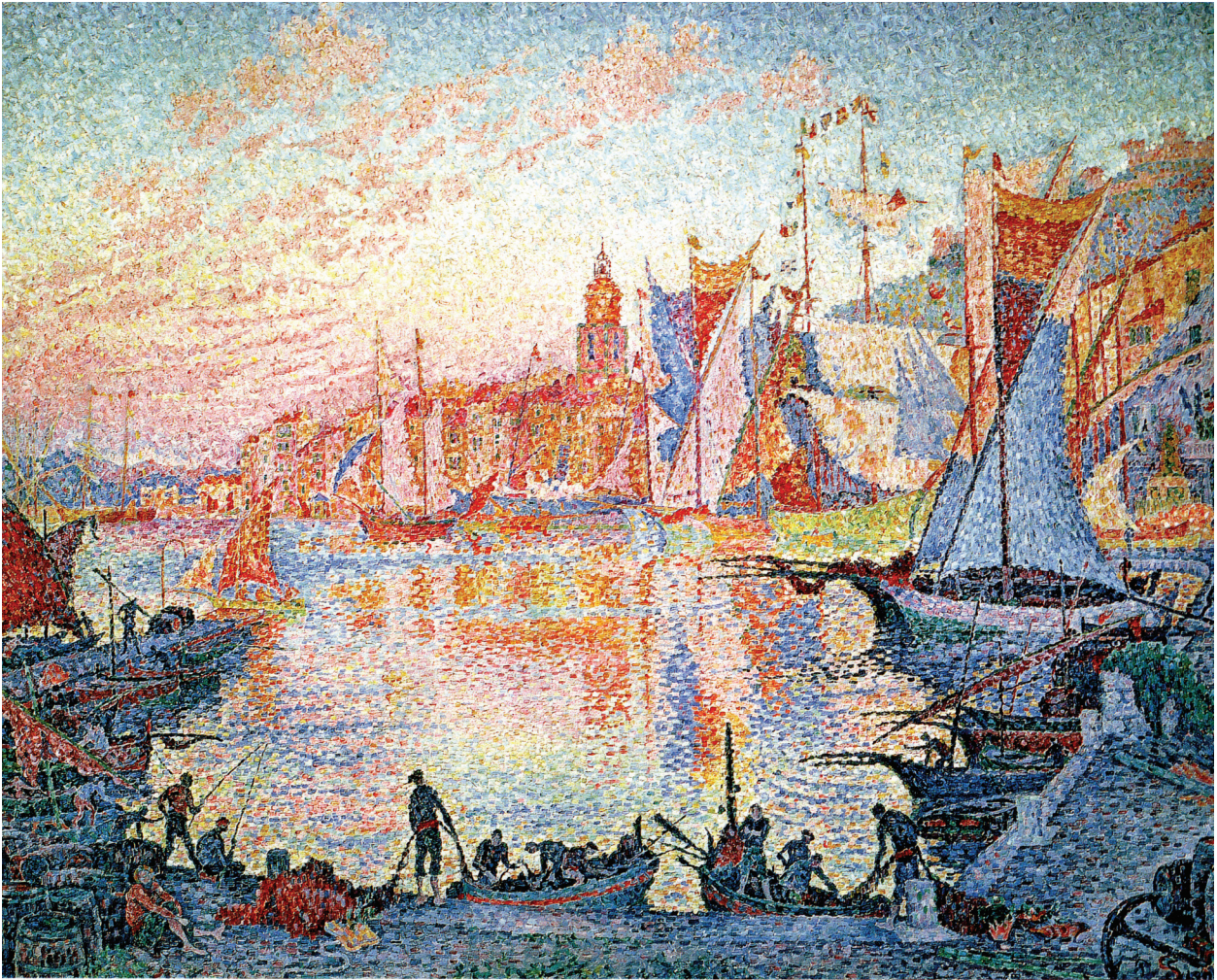


Bild: Paul Signac, Der Hafen von Saint-Tropez, 1907. Essen: Museum Folkwang.